

Hlavní název: Deutsche Zeitung Bohemia
Datum vydání výtisku: 6.11.1918
Číslo výtisku: 303
Druh dokumentu: číslo periodika
ISSN: 1802-6370
Číslo stránky: 3

SYSTEM
◆KRAMERIUS◆

Podmínky využití

NK ČR poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny NK ČR a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny NK ČR není možné bez případného písemného svolení NK ČR.

Národní knihovna ČR
Klementinum 190
110 00 Praha 1

kramerius@nkp.cz

Zagesnachrichten.

Der Auszug der Emauser Benediktiner.

Eine Erklärung des Abtes Schachleiter.

Der Abt des Klosters Emaus, P. Alban Schachleiter, sendet uns folgende Zuschrift: „Im Begriffe, die Stadt Prag unter dem Drucke der Verhältnisse zu verlassen, bitte ich um Ausnahme nachstehender Erklärung: Ich bezeuge vor Gott und meinem Gewissen, daß alle Anschuldigungen, die die aufgeregte Jama augenblicklich gegen mich und das Kloster Emaus erhebt, in aller und jeder Beziehung grundlos sind. Insbesondere erkläre ich:

1. Daß niemals, wie die Gerüchte zu erzählen wissen, eine radiotelegraphische Station in den Klosteräumen bestanden hat oder nächtliche Lichtsignale gegeben wurden;

2. Daß ich mit dem deutschen Kaiser oder der deutschen Regierung nie weder direkte noch indirekte Beziehungen gehabt habe;

3. Daß ich den verstorbenen Thronfolger Franz Ferdinand im ganzen nur zweimal im Jahre 1909, und dies in Angelegenheit der von außen her importierten Los-von-Rom-Bewegung, gesprochen habe;

4. Daß ich mich persönlich an maßgebender Stelle für eine Besserung der Lage der Slowaken bemüht habe, daß ich zu diesem Zwecke in der hiesigen Druckerei „Politika“ ein slowakisches Blatt gegründet und herausgegeben habe, daß ich bei 40.000 Exemplare der Monatschrift „En. Postich“ an die Wiener Tschechen unentgeltlich verteilt habe;

5. Daß ich für einen Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen stets meine ganze Kraft eingesetzt habe, wie mir aus beiden Ländern jederzeit bezeugt werden kann.

Ich bitte, daß das nun uns in heikler Lage Emaus, das mir aus dem Verfall hervorgegangen und so schön schmückt haben, in den unversöhnlichen Stürmen gelockt werde, und, wie bisher, der Gegenstand der Liebe des treuen Volkes bleibe.

Prag, 5. November 1918.
Albanus Schachleiter, O. J. S.,
Abt von Emaus.

Ueber die Gründe des bevorstehenden Auszuges der deutschen Ordensmitglieder wird uns

mitgeteilt, daß die Patres von Emaus mit schwersten Drohungen verfolgt, injuliert und geradezu in Lebensgefahr gebracht worden sind. Der tschechische Nationalausschuß erklärte, er könne keine Bürgschaft für die Sicherheit der Ordensmitglieder übernehmen, könne diese ebensowenig schützen, wie er die Marienäule schützen konnte. Es sei gegen sie ein solcher Haß geschürt worden, daß sie ihres Lebens nicht mehr sicher seien. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, daß die deutschen Patres das Land verlassen. Letzten Sonntag wurde ein förmlicher Ansturm gegen das Kloster unternommen. Noch in der Nacht wiederholten sich die Versuche der Menge, in das Kloster einzudringen. Nur die eiserne Türe und das Einschreiten der Sokolwache verhinderte das Verstehen. Im Kloster wurden in den letzten Tagen sechs Durchsuchungen vorgenommen. Obwohl durch Protokoll festgestellt wurde, daß die erhobenen Anwürfe unberechtigt sind, wurden diese doch aufrechterhalten, so u. a., daß sich in dem Kloster eine radiotelegraphische Station befunden habe, daß der Abt mit Kaiser Wilhelm in Verbindung gestanden sei, daß er mit dem ermordeten Thronfolger den Krieg ausgebrütet habe, daß aus dem Kloster massenhaft Äpfel fortgeschafft worden seien u. a. Unter diesen Umständen gehen es die deutschen Patres vor, Böhmen zu verlassen.

Der größere Teil der Emigranten wird sich zunächst in das Benediktinerkloster Veuron (in Sohanzloren, an der Donau), das Stammkloster des Ordens, begeben.

Heimkehr der tschechischen Abgeordneten.

Gestern abends gegen sechs Uhr trafen mit einem Sonderzug aus Budweis die aus der Schweiz zurückgekehrten tschechischen Delegierten, und zwar: Habermann, die Abgeordneten Dr. Kramar, Kalina, Stanek, Klosek, Dr. Samal und die Bankdirektoren Pregel und Spodoba auf dem Prager Franz Josefsbahnhof ein. Schon um die Mittagstunde hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die nach drei Uhr ununterbrochen Zugang erhielt und schließlich um sechs Uhr bei Einfahrt des Zuges auf viele Tausende angewachsen war. Alle vorüberkommenden Fuhrwerke mußten halten und wurden von halbwegsigen Burschen erklettert, ebenso der Zaun des gegenüberliegenden Stadtparkes und die Masten der Laternen. Beim Erscheinen der Zurückkehrenden im Portal brach die Menge in brausende „Radars-Rufe aus, die sich bis zum Wenzelsplatz, auf dem sich ebenfalls eine ungeheure Menschen-

menge angesammelt hatte, fortpflanzten. Kramar hielt im Auto eine kurze Ansprache an die Versammelten, worauf eine erlesene Musikkapelle das „Rebo domus mihi“ intonierte. Die Automobile bewegten sich sodann unter Vorantritt der Kapelle gegen den Wenzelsplatz, wo sie in der Nähe des Wenzelsdenkmals hielten. Kramar, Klosek u. a. hielten abermals Ansprachen an das versammelte Volk, die mit stürmischem Jubel aufgenommen wurden. Das Gedränge auf dem Wenzelsplatz war bedingfügig lebhaft. Die Straßenbahn wurde von vielen Leuten erklettert, selbst Wasserwandsprünge an den Säulen waren dicht mit Menschen besetzt. Der Zug bewegte sich über den Wenzelsplatz, über den Groben und gestreckte sich erst in später Stunde.

Stürmische Lage in Ungarn.

Budapest, 5. Nov. (Privat). Auf den Buda-pesther Bahnhöfen werden alle Reisenden gründlich durchsucht. Einem österreichischen Hauptmann wurden drei mit lauter Zehnkronennoten gefüllte Kisten abgenommen. Einem anderen Österr. Offizier wurden Banknoten im Werte von 90.000 Kronen beschlagnahmt. In Tornau hat sich der Wöbel zum Herren der Stadt gemacht. Alle Geschäfte werden ausgeraubt. In vielen Gemeinden der kleinen Karpaten wurden die Behörden verjagt. Dörfer stehen in Flammen. Im Torontaler Komitat gab es gleichfalls große Aufrührungen, doch wurde der Wöbel von deutschen Fliegerabteilungen mit Maschinengewehren bekämpft. Zu großen Straßenkämpfen kam es in Eperjes zwischen Militär und den bürgerlichen Schutztruppen. 80 plündernde Soldaten und 2 Jäger wurden standrechtlich erschossen. In Kaschau bemächtigten sich Neuterer eines Eisenbahnzuges. In Oberburg wurde das Wilkonnener bergepde Militärdepot von Frauen und jungen Burschen ausgeplündert. In einzelnen oberungarischen Städten wurden förmliche Programs veranstaltet.

Die Staatssekretäre nicht pensionsberechtigt.

40.000 Kronen Jahresgehalt.

Wien, 5. November. (Priv.) Wie der Abendmelde, werden die Gehalte für die Staatssekretäre mit 40.000 Kronen jährlich ohne Pensionsberechtigung festgesetzt werden.

Wie die Kinder des Kaisers Odoan verließen.

Budapest, 5. November. Der „Osterr. Lloyd“ berichtet über die Abreise der Kinder des Kaiserpaars aus Gödöllö:

Die ungarische Sommerresidenz liegt im Dunkel und Regen gehüllt. Mitglieder der Gödöllöer Bürgergarde und Offiziere des Solbaterates sitzen in der Eingangshalle und bewachen das Schloß, aus dem die Requisiten der kaiserlichen Prunkaufstellung, die erst unlängst aus Wien eintrafen, noch nicht entfernt wurden. Der Aufwand, mit dem der jüngste Aufenthalt des Kaiserpaars hier eingeleitet wurde, verrät, daß dieser Aufenthalt für weit längere Zeit berechnet war, als er dauerte. . . . Vierzig Wagen, fünfzehn Ketspferde wurden hergeschafft, die Remisen mit prächtig Equipagen, sechs Galakutschken, sechs Autos gefüllt, in den Schuppen häufen sich Hunderte von Koffern. Das alles mußte im Trubel des Anbruchs hiergelassen werden. Nur der kostbarste Besitz des Kaisers wurde eilig in Sicherheit gebracht: Seine Kinder.

Ueber deren Abreise erzählen die Offiziere, die kürzlich noch die Ehrenwache kommandierten und heute die nationale Kokarde tragen, folgendes:

Donnerstag nachts telephonierte General Sukach dem Kommandanten des Gödöllöer Detachements, seine Truppen bereit zu halten und auf alles vorbereitet zu sein; es sei nicht unmöglich, daß ein Teil der demonstrierenden

Menschenmenge nach Gödöllö ziehe. Die Truppen wurden im Park verteilt. Bald darauf klingelte im Schloße das Telephon. Schänderum meldete sich. Die Kaiserin selbst war am Apparat. Um 5 Uhr morgens klingelte es neuerdings. Prinz Rene von Parma, der ebenfalls in Gödöllö weilte, führte ein längeres Gespräch mit der Wiener Hofburg. Alles ahnte, daß sich etwas vorbereitet. Um 9 Uhr standen dann vier dunkelkarüne Hofautos vor dem Haupteingang. Die Offiziere — die damals bereits dem Nationalrat den Treueid geleistet hatten — bildeten vor den Autos Spalier. Koffer kamen mit Koffern, Körben, auch mit allerhand Bündeln, die sichtlich eilig zusammengepackt worden waren und Lebensmittel enthielten. Aus dem einen und dem anderen sah der Hals einer Mineralwasserflasche hervor. Endlich kamen zwei Gesellschaftsleiterinnen die Treppe herab. Ihnen folgte Prinz Rene von Parma und Hauptmann Faska mit den kaiserlichen Kindern. Die Kleinen waren unausgeschlafen und hielten sich ängstlich bei den Händen. Nur der Kronprinz Otto versuchte zu „repräsentieren“. Als er der Offiziere ansichtig wurde, salutierte er stramm und lächelte. Dann bestieg er als erster eines der Autos. Er trug einen blauen Mantel und eine Matrosenmütze. Dann nahmen die übrigen Platz. Die Chauffeure kurbelten an. Als sich der erste Wagen in Bewegung setzte, beugte sich der Kronprinz zum Fenster hinaus und winkte den Offizieren mit dem Taschentuch zu, wie er es sonst zu tun pflegte. Er winkte nicht, daß es bereits Offiziere des Nationalrats waren . . .

Die Autos verschwanden im Nebel. Sie nahmen den Weg über Vac und Pozsony. Unter dessen verbreiteten sich in der Hauptstadt Gerüchte, daß die Kinder des Kaisers verschwunden seien, daß niemand ihren Aufenthalt kenne. Gerüchte, die ebenso haktlos waren wie alle anderen, die jener heißen Tag entstehen ließ. Dem Freitag klingelte im Zimmer des Gödöllöer Schloßhauptmanns das Telephon. Man meldete aus der Wiener Hofburg, daß die vier Autos um Mitternacht glücklich eingetroffen seien.

Eine große Weltgetreidekrise. Der kommende Friede macht sich bereits auf dem Weltgetreidemarkt bemerkbar. Auf den überseeischen Plätzen, und in jüngster Zeit auch auf den europäischen sind die Getreidepreise im steten Rückgang, da man mit ungehobeneren Zufuhren rechnet, sobald die Schifffahrt unbehindert einsetzt und Schiffraum zur Verfügung stehen wird. Die Weltermärkte in Brotgetreide vor heuer überaus groß; die jetzt auf der fließigen Weltmarkt reisende verspricht sehr hohe Erträge, und die Vorräte in Australien und Argentinien sind enorm. Nach zuverlässigen Schätzungen betragen derzeit die Exportüberschüsse in Australien 60 Millionen Meterzentner Weizen, die Indiens und Argentinien je 25 bis 27 Millionen Meterzentner. Die Ausfuhrmöglichkeit Kanadiens wird gleichfalls auf 25 bis 27 Millionen geschätzt. Während des Krieges haben die europäischen Konsumländer nur etwa 90 Millionen Meterzentner jährlich an Getreide und Mehl bezogen, und wenn jetzt auch die Mittelmächte versorgt werden, wird sich der Bedarf auf 110 bis 120 Millionen erhöhen, das ist kaum die Hälfte der vorhandenen Vorräte.